

KAIS.KÖN.HOF-



BIBLIOTHEK

70.503-A

Neu-

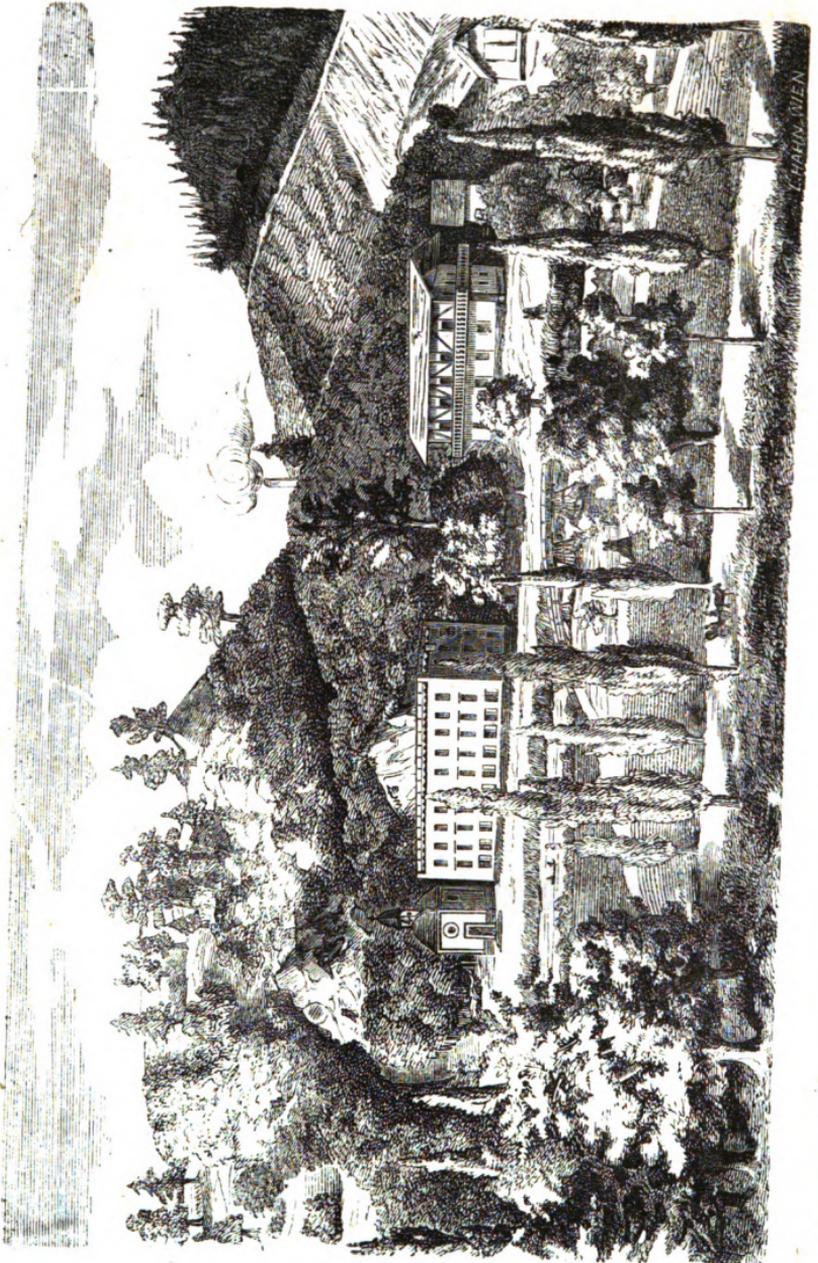


Österreichische Nationalbibliothek



+Z225023903

70503-A



Der Curort Mährisch-Teplitz

vom

medizinischen Standpuncte

geschildert

von

L. Gottlieb Kraus,

Doctor der Medicin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe, Redacteur der „Zeitschrift für gerichtliche Medicin, öffentliche Gesundheitspflege und Medicinalgesetzgebung“, Mitglied der Prager und Wiener medicinischen Facultät und practischem Arzte in Wien.

Wien.

Druck und Papier von Leopold Sommer.

1867.

Ihrer Erlaucht

der hochgeborenen Frau

**Gabriele Gräfin
von Saksfeld-Weisweiler,**

geb. Gräfin von Dietrichstein-Proskau-Leslie,

**Sternkreuzordensdame, Besitzerin der Herrschaften Zeipnitz,
Weiskirchen &c. &c.**

in tiefster Ehrfurcht gewidmet

vom

Verfasser.

Hochgeborene Frau!

Die vorliegende Monographie, welche es sich zur Aufgabe gestellt hat, die wohlthätige Kraft der Teplitzer Quelle zur weiteren Kenntniß gelangen zu lassen, hat von dem Augenblicke an Bedeutung gewonnen, wo es dem Verfasser gestattet ist, Ihren Namen, hochgeborene Frau, an die Spitze seines Werkchens setzen zu dürfen.

Ihrem edlen und philanthropischen Sinne, Ihren einsichtsvollen Anordnungen, Ihrem ordnenden Blicke haben nicht nur der gelungene Neubau des Bade-Stablissemens, sondern auch die technische Aufstellung des Dampfapparates, sowie alle dem Comfort und den strengsten Anforderungen vollkommen entsprechenden Einrichtungen des Badeortes ihre schöne und zweckgemäße Ausführung zu danken.

Und so wie die Quelle, obgleich seit Jahrhunderten bekannt, doch erst durch die Munificenz ihrer

*

jetzigen Besitzerin, durch Ihren Eifer und Ihren menschenfreundlichen Sinn dem humanitären Zwecke zugeführt wurde, einer großen Anzahl von Leidenden ihre Heilkraft zu eröffnen; so soll diese erste wissenschaftliche Broschüre über das Heilbad selbst unter Ihrem directen Schutze, hochgeborene Frau, an Einfluß und Wirksamkeit gewinnen, wenn Sie dem Büchlein dasselbe Wohlwollen in gleichem Maße wollen angedeihen lassen, wie der Quelle und dem Curorte, für welche es geschrieben wurde.

Einer hochgeborenen Frau

Gräfin von Hahfeld-Weisweiler,

u. u.

tief ergebenster

Wien, im Mai 1867.

Dr. L. G. Kraus.

I. Lage.

Eine Viertel-Wegstunde von der Stadt Weißkirchen entfernt, in einem reizenden, anmuthigen Thale, das bei verhältnißmäßig geringer Ausdehnung eine Fülle der mannigfachsten Naturschönheiten in sich birgt, liegt das eines alten Rufes sich erfreuende Bad Mährisch-Lepliz. Gegen Norden, wo die von Weißkirchen herkommende Fahrstraße in dasselbe mündet, bietet das Thal ein pittoreskes landschaftliches Bild, in welchem freundliche Baumgruppen, lachende Fluren und schattige Alleen dem Auge Abwechslung bieten. So wie jede Landschaft durch einen Wasserspiegel ungemein gewinnt, so auch unser Thal, welches von der Beczwa bewässert ist, einem Flusse, auf dessen Oberfläche in der Nähe von Lepliz zahllose aufsteigende Gasblasen, die sich der Sohle des Flußbettes ununterbrochen entwinden, ein fortwährend kreisendes Wellenspiel unterhalten. Von den andern drei Seiten ist das Thal von Höhenzügen, Ausläufern der Karpathen, eingeschlossen, und zwar bildet steiles Kalkschiefergebirge, mit Laub- und Nadelholz bewachsen, die Einrahmung. Phantastische, hie und da groteske Bildungsformen überraschen Auge

und Sinn eines jeden Beschauers, der für Naturschönheiten nur entfernt empfänglich ist.

Wir werden weiter noch auf die landschaftlichen Schönheiten dieses Thales zu sprechen kommen und möchten hier nur noch einige Worte über die geologischen Verhältnisse des Terrains beifügen. Der der March zueilende und daher zum Flußgebiete der Donau gehörige Beczwafluß betritt unterhalb Weißkirchen einen weiten Thalgrund, welcher in den Schichten der Culmformation ausgehöhlt ist. Nummuliten sandstein, einzelne Partien Menilittschiefer und neueste Flußbildungen erfüllen die Niederungen bei Weißkirchen, während die Schiefer und Sandsteine des Culm im Norden, der Karpathensandstein im Süden dieses breite Thal einschließen. Der in der Richtung Südwest-Nordost streichende Devonkalk, der das Liegende der Culmschichten bildet, hat einen interessanten Einsturz in unmittelbarer Nähe von Tepliz aufzuweisen, das sogenannte »Gevatterloch« (slavisch Propast), welches durch Einbruch des schieferig-mergeligen Kalksteines entstanden ist, und an der Sohle einen tiefen Lümpel zeigt, dessen Wasser mit dem Stande der im Thale vorbeifließenden Beczwa sich ändert, also wahrscheinlich mit dem Flußwasser communicirt. Im Gebiete der Schiefer- und Sandsteine der Culmformation treten an mehreren Punkten eisenhaltige Säuerlinge hervor, von welchen die Teplizer Quellen die ergiebigsten sind. Im Flußbette selbst drin-

gen mehrere hundert Quellen, wahrscheinlich durch Dispersion einer tiefliegenden mächtigen Quellenader, aus dem Gesteinslager empor.

II. Klimatische Verhältnisse.

Zwischen dem 49. und 50. Breiten- und zwischen dem 35. und 36. Längengrade gelegen, erfreut sich das Teplitzer Thal eines gemäßigten Klimas, welches durch allerlei locale Verhältnisse sich besonders günstig gestaltet. Von drei Seiten ist es durch Bergrücken gegen Wind geschützt, und die Luft ist während der schönen Jahreszeit fast immer gleichmäßig temperirt und milde, und jähe Temperatursprünge gehören zu den Seltenheiten. Allerdings fällt dieser Vorzug besonders für Lungenfranke in die Waagschale; aber er darf nichts desto weniger auch fündere Leidende und selbst für vollkommen gesunde Personen nicht unterschätzt werden. Daß dem so ist, zeigt die Bevölkerung, die sich eines merkwürdig vortrefflichen Gesundheitszustandes erfreut. Erkältungsfrankheiten, welche doch bei Landleuten so häufig vorkommen, sind hier verhältnißmäßig selten, von epidemischen Krankheiten ist das Thal fast ganz verschont, trotzdem der Verkehr mit der benachbarten Stadt die Verschleppung von Volkskrankheiten begünstigen könnte. Eine üppige Gebirgsvegetation versiebt die Luft mit Sauerstoff, und das Fehlen von stehendem Wasser im gan-

zen Thale ist sicher dabei in Anschlag zu bringen, daß jede Spur von Malariakrankheiten fehlt.

III. Das Mineralwasser.

Wir werden, bevor wir die physikalischen und chemischen Eigenschaften des Teplitzer Mineralwassers schildern, eine gedrängte historische Skizze der Quellen vorangehen lassen.

Seit uralter Zeit galt die Quelle in weiter Umgebung für heilkräftig, und so wie die Erfahrung der Wissenschaft häufig vorangeht, so auch hier. Eine Menge von Kranken, namentlich Frauen, die an Nervenschwäche, Krämpfen, Gebärmutterkrankheiten, Bleichsucht u. s. w. litten, suchten das Wasser auf und genasen. Der Ruf der Quellen veranlaßte vor nahezu 300 Jahren den Besizer der Herrschaft Weißkirchen, die Quelle fassen zu lassen, ein Badhaus zu errichten und alsbald erfreute sich der Ort eines ausgezeichneten Rufes.

Wir besitzen auch mehrere Badeschriften über dieses mährische Rohitzsch. Die älteste ist lateinisch und slavisch und hatte den mährischen Protomedicus R. Thomas Jordanus von Klausenburg zum Verfasser und den Titel: *De aquis medicatis Moraviae* 1585.

Etwa 80 Jahre später erschien eine Badeschrift über Teplitz in dem Werke: »*Tartaro-Mastix Moraviae*, Vienne 1669,« von Dr. Hertod v. Lodten-

feld. Sie nähert sich in Form und Inhalt schon sehr unsern heutigen balneologischen Monographien. Im Jahre 1815 wurden die zur Aufnahme von Gurgästen bestimmten Localitäten erweitert und das Badehaus durch bedeutende Zubauten und durch Errichtung mehrerer bequemer Wohnzimmer vergrößert.

Der damalige Kreisphysikus des Prerauer Kreises, Dr. Nestra, veröffentlichte ein recht nettes Schriftchen: „Das Bad Tepliz und dessen Mineralquellen“ (Olmütz 1820), welches sich über die romantische Gegend, über die physikalischen und therapeutischen Eigenschaften des Wassers, über die Krankheiten, welche es zu heilen vermag, ziemlich weitläufig ausläßt. Eine chemische Analyse wird aber noch immer in demselben vermißt.

Erst im Jahre 1857 wurde das Wasser von Dr. Schneider, k. k. Professor der Chemie an der Josephs-Akademie in Wien, einer genauen chemischen Analyse unterzogen, und wir werden die Resultate derselben allsogleich folgen lassen, nachdem wir in Kürze die physikalischen Eigenschaften geschildert haben.

Im frisch geschöpften Zustande ist das Wasser vollkommen klar und bleibt es auch in wohlverschlossenen Gefäßen; in offenen Gefäßen scheidet sich alsbald ein röthlichbrauner Niederschlag ab; im Bassin abgelagert, bildet derselbe eine reichliche Menge gleichfarbigen, schlammigen Därs. Es ist ohne auffallenden

Geruch und besitzt einen angenehmen säuerlichen, etwas prickelnden, adstringirenden Geschmack. Nach längerem Stehenlassen desselben setzen sich an den Gefäßwänden reichlich Gasperlen ab, beim Schütteln entbindet es reichlich Gas. Die Temperatur wurde bei einer mittleren Lufttemperatur von 16 Graden constant mit 22° C. gefunden. Auf Lackmuspapier reagirt das Wasser deutlich sauer.

Wir halten es nicht für überflüssig, an dieser Stelle auch noch zu erwähnen, daß seit einiger Zeit an verschiedenen Orten im Thale Bohrungen und Nachgrabungen veranstaltet werden, und zwar aus eigenster Initiative Ihrer Erlaucht der hohen Besitzerin, da nach dem Urtheile sachverständiger Geologen es sich mit Berücksichtigung der geologischen und Terrainverhältnisse nahezu mit Sicherheit erwarten läßt, daß an einer oder der andern Stelle warme Quellen zu Tage treten.

IV. Chemische Analyse

des Mineralwassers zu Teplitz nächst Weißkirchen
in Mähren.

Am linken Beczwa-Ufer, etwa 200 Schritte von einander und sechs Klafter vom Flusse entfernt, treten zwei Quellen zu Tage.

Die eine Quelle, sie möge die Hauptquelle heißen, hat ein schachtartig angelegtes, aus Quadersteinen gemauertes Becken, das im Gevierte 8 Klafter faßt. In

ihrer nächsten Nähe ist schon seit 300 Jahren ein Badhaus errichtet.

Nach einer älteren chemischen Analyse enthalten 2 Pfund Wasser

- bei 15 Gran kohlen saure Kalkerde,
- » 9 » » Bittererde,
- » 2 » » kohlen saures Eisenorydul,
- » 60 Cubikzoll Kohlen säure,

Spuren von Schwefelwasserstoff und Natrium.

Die andere Quelle ist von einem losen Mauerwerk aus Bruchsteinen umfaßt und eingedeckt; sie faßt etwa sechs Cubikfuß Wasser, sie möge deshalb zum Unterschiede von der ersteren die kleinere Quelle genannt werden.

Das Wasser beider Quellen wurde einer chemischen Untersuchung unterzogen. Diese lieferte folgende Ergebnisse:

A. Kleinere Quelle.

Dieser Quelle entströmt eine reichliche Menge kohlen saures Gas. Ihr klares Wasser schmeckt angenehm säuerlich, nur hinterher etwas schrumpfend; frisch geschöpft, setzt es an der Glaswand zahlreiche Gasperlen ab, nach längerem Stehen an der Luft und wiederholtem Schütteln fängt es an sich zu trüben, beim Erwärmen scheidet es unter reichlicher Entwicklung von kohlen saurem Gase einen gelblichweißen Niederschlag ab. An der Fassung der Quelle, sowie an den Steinen, über welche der Abfluß des Wassers geht, ist ein ocher-

gelber, aber äußerst dünner Anfaß bemerkbar. Der beim Verdampfen des Wassers bis zur Trockene bleibende Rückstand schwärzt sich in der Hitze in Folge der Verkohlung der organischen Substanz, welche das Wasser gelöst hält. Der im Wasser lösliche Theil dieses Rückstandes reagirt alkalisch.

Die Temperatur der Quelle ist 22.5° (bei 14° Lufttemperatur), das specifische Gewicht des Quellenwassers bei 17° C. beträgt 1.00276.

1000 Volumtheile (Cub.=Cent.) Wasser enthalten 1973.36 Cub.=Cent., 1000 Gewichtstheile Wasser enthalten 1967.772 Cub.=Cent. (3.86998 Grammes) Kohlensäure bei 0° C. und 760 Mm. Luftdruck, von derselben sind halb gebunden und frei 1599.82 Cub.=Cent. (3.1467 Grammes), welche mit Rücksicht auf die Quellentemperatur 1731.92 Cub.=Cent. bei 760 Mm. B. entsprechen. (Ausdehnungscoefficient 0.00367.) Der Gehalt des Wassers an halb gebundener und freier Kohlensäure, nachdem es in Krüge gefüllt längere Zeit bewahrt war, beträgt in 1000 Gewichtstheilen:

1117.08 Cub.=Cent. bei 0° und 760 Mm. B.

1200.00 „ „ „ 22° , und 760 Mm. B.

Es enthält sonach ein Pfund Wasser der Quelle entnommen 53.06 Cub.=Zoll, ein Pfund Wasser im Krüge bewahrt 36.76 Cub.=Zoll Kohlensäure bei 22.5° C. und 760 Mm. B.

Das Quellenwasser ist sonach mit Kohlensäure übersättigt, was darauf hindeutet, daß es unter einem

stärkeren Drucke zu Tage tritt. An fixen Bestandtheilen wurden durch die qualitative Analyse ermittelt:

Basen:	Säuren und sie vertretende Elemente:
Kali,	Chlor,
Natron,	Schwefelsäure,
Lithion,	Phosphorsäure,
Kalk,	Kohlensäure,
Magnesia,	Kieselsäure,
Eisenoxydul,	Schwefelwasserstoff (?).
Manganoxydul,	
Thonerde.	

Organische Substanz.

Die quantitative Analyse gab in 1000 Theilen
— in 1 Pfund — 7680 G.

Schwefelsaures Kali	0.0294	0.22579
Chlornatrium	0.0725	0.55680
Kohlensaures Natron	0.1528	1.17350
» Lithion	Spuren	Spuren
Kohlensauren Kalk	1.28.40	9.86110
Kohlensaure Bittererde	0.1705	1.30940
Kohlensaures Eisenoxydul	0.0146	0.11212
» Manganoxydul Sp.		Spuren
Phosphorsaure Thonerde	0.0025	0.01920
Kieselerde	0.0260	0.19968
Summe der festen Best.	1.7523	13.45759 Gran
Directe Bestimmung	1.7708	13.6000

B. Hauptquelle.

Die Untersuchung ergab folgende Resultate:

Quellentemperatur 18° C., Lufttemperatur 14° C.

Specifisches Gewicht des im Sommer geschöpften Wassers
1.0036,

Specifisches Gewicht des im Frühjahr geschöpften
Wassers 1.003.

Summe der festen Bestandtheile in diesem 1.800 in
1000 Theilen.

Summe der festen Bestandtheile in jenem 1.630 in
1000 Theilen.

Die qualitative Analyse ermittelte dieselben Stoffe,
welche in der kleinen Quelle aufgefunden wurden. Die
quantitative Bestimmung wies nach:

	in 1000 Theilen	in 1 Pfund	7680 Gran
Schwefelsaures Kali	0.02542	0.19507	
Chlornatrium	0.07260	0.55755	
Kohlensaures Natron	0.14000	1.07520	
» Lithion	Spuren	Spuren	
Kohlensauren Kalk	1.14650	8.80510	
Kohlensaure Magnesia	0.14960	1.14890	
Kohlensaures Eisenoxydul	0.02520	0.19354	
» Manganoxyd.	Spuren	Spuren	
Phosphorsaure Thonerde	0.00290	0.16896	
Thonerde	0.01770	0.22272	
Kieselerde	0.02200	0.13594	
Summe der festen Best.	1.60192	12.50300	Gran.
Directe Bestimmung	1.630	12.518	

V. Der Heilwerth der Teplitzer Quellen.

Prof. Schneider würdigt den Werth des Teplitzer Eisenwassers im Anhang zu seiner chemischen Analyse in den folgenden Bemerkungen:

Nach dem Ergebnisse der chemischen Analyse gehören die Teplitzer Quellen zu den Kohlenfäuerlingen und insbesondere in die Gruppe der Chalybeogen. Sie werden daher ihre arzneilichen Wirkungen in jenen Krankheitsformen entfalten, in welchen die Kohlenfäuerlinge überhaupt sich als heilkräftig bewährt haben.

Das Teplitzer Wasser ist ein Nieren, Lungen und Haut erregendes, mild digestives und säuretilgendes Mittel, empfiehlt sich sonach in krankhaften Zuständen der Verdauungs- und Assimilationsorgane und in den Begleitern und Folgeübeln dieser Krankheiten. Es bethätigt die Verdauung und die Gefäßthätigkeit zunächst in den Unterleibsorganen und hierauf im Gesamtorganismus, es beschwichtigt die unangenehmen Empfindungen des Magens — Magenkrampf, Erbrechen, Sodbrennen; tilgt die Säure in den ersten Wegen und ist besonders bei chronischen Leiden der Schleimhäute, bei Katarrhen des Magens, des Darmkanals, der Lungen und des Uro-Genitalsystems, ferner bei Scrophulose und Tuberculose, bei chronischem Rheumatismus anwendbar. Durch seinen großen Reichthum an Kohlenfäure empfiehlt es sich auch als äußeres Mittel bei Krankheiten der Haut, partiellen Anach-

tholien, bei Lähmungen und chronischen Geschwüren. Thomas Jordan und Hertod rühmen ihren Gebrauch in allen Krankheiten, welche in der Schwäche der festen Theile ihren Grund haben, sie empfehlen es bei Blutflüssen, Fluor albus, anomaler Menstruation, bei der Wurmkrankheit und Sicht.

Wir wollen es jedoch bei diesen kurzen Bemerkungen des ausgezeichneten Arztes und Chemikers nicht bewenden lassen und noch speciell den Heilanzeigen für den Gebrauch der Teplitzer Trink- und Badequelle einige Worte widmen.

Die Anzeige für den Gebrauch des Teplitzer Eisenswassers fällt im Wesentlichen mit den Anzeigen einer rationellen Eisentherapie zusammen. Wenn wir als einen der hervorragenden physiologischen Effecte des Eisens festhalten, daß durch dasselbe die Wandungen der kleinsten Haargefäße sich zusammenziehen, so werden wir daraus erschließen können, welche Affectionen durch die Anwendung dieser Eisenquelle mit einiger Berechtigung Heilung oder doch mindestens Besserung erwarten lassen. Wir erwähnen also hier vor Allem die durch Erweiterung der Capillaren verursachte Volumsvermehrung der Blutgefäßdrüsen und anderer blutreichen Organe, und möchten hier besonders auf die Anschwellungen der Schilddrüse aufmerksam machen. Im Vorbeigehen möchten wir hier bemerken, daß der Kropf im Teplitzhale eine unerhörte Erscheinung ist.

Eine natürliche Folge dieser Contraction der Capillaren ist die Heilung starker Absonderungen und Blutungen. Der gewöhnliche technische Ausdruck für diesen Effect des Eisens ist: Tonisirung der Gewebe. Gewisse Schleimflüsse chronischer Natur, von welchen das weibliche Geschlecht in allen Altersperioden heimgesucht wird, sind hier vor Allem zu nennen; aber auch übermäßige Schweiß, chronische Diarrhöen, veraltete sogenannte atonische Geschwüre werden dadurch der Heilung zugeführt, daß die verschiedenen Gewebe tonisirt, das heißt gestärkt werden. Die Blutarmuth, eine häufige Krankheit der Jetztzeit, sowohl bei Städterinnen als auch bei Landbewohnern, gewöhnlich bei Mädchen Bleichsucht genannt, welche ihren Grund in Verarmung des Blutes an Blutroth und Eisenbestandtheilen sucht, findet in dem Teplitzer Wasser ein unfehlbares Heilmittel. Aber auch Blutarmuth aus anderen Ursachen — Unregelmäßigkeit der Periode, erschöpfende Krankheiten — wird durch den Gebrauch einer Trink- oder Badecur in Tepliz der Heilung zugeführt.

Ueberhaupt alle Affectionen, bei denen sich das Eisen wirksam erweist, werden in Tepliz sich mit schönen Erfolgen dem Curgebrauche unterziehen können. Nicht daß die Annahme eine bloß theoretische wäre, nein, wir haben in unserer eigenen Erfahrung zahlreiche Kranke, die an Ernährungsstörungen und verschiedenen nervösen Affectionen litten, in Mährisch-

Lepliz genesen sehen. Wir wollen aus unserer Erinnerung hier bloß folgende Fälle anführen: Allgemeine Schwäche, Sorea, Neuralgien, mehr oder weniger hochgradige Hysterie, hypochondrische Verstimmung, chronische Blei- und Quecksilbervergiftung. (Für verwundete Krieger wäre wohl der Gebrauch des Leplizer Bades auch heilsam.)

Die Gegenanzeigen gegen den Gebrauch des Eisens sind gleichzeitig auch jene der Leplizer Eisenquelle. Besonders hervorheben möchten wir jedoch, daß selbst für Personen, die dem Curgebrauch fernbleiben wollen, der bloße Landaufenthalt in dem ebenso gesunden wie reizenden Thale als klimatischem Curorte therapeutisch in Anschlag gebracht werden kann.

VI. Curmittel und locale Verhältnisse.

Das hervorragendste Curmittel von Mährisch-Lepliz ist seine Stahlquelle. Die Wichtigkeit einer von einem Manne wie Professor Schneider unternommenen quantitativen und qualitativen chemischen Analyse ist über jeden Zweifel erhaben, und nicht erst die Autorität dieses hervorragenden Gelehrten, sondern das eigene Urtheil wird es jedem Arzte, der die Labelle der chemischen Bestandtheile dieser Quelle mit denkendem Auge betrachtet, sagen, daß dieselbe berufen und werth

ist, unter den vaterländischen Eisenwässern einen der vordersten Plätze einzunehmen.

Doch nicht die Quelle allein kann einen Curort zum Curorte stempeln; der Curbedürftige stellt an einen solchen noch mancherlei andere Ansprüche, die seinen leiblichen Menschen betreffen, und diese Ansprüche sind bei einem Kranken, dessen einzige Sorge in einem Curorte die Wiedererlangung seiner Gesundheit ist, doppelt berechtigt. Diese Ansprüche beziehen sich auf die vorhandenen oder nicht vorhandenen Curbehelfe. Hier muß nun vor allem Andern die romantische Gegend mit ihrer reichen Abwechslung, mit ihrem prachtvollen Wald-, Feld- und Wiesenflor, mit ihren phantastischen Gebirgsformationen, mit ihrer gesunden, würzigen Luft und der zu lohnenden Ausflügen und Gebirgspartien einladenden Umgebung in Anschlag gebracht werden.

Das Bezwaflüßchen, der Silberfaden, der das Thal durchzieht, macht so reizende Windungen, die Hügelwände sind so sanft gebogen und die vorgeschobenen Felsenmassen der Karpathen steigen so pittoresk auf, daß man bei jeder Wendung der Fahrstraße eine neue überraschende Aussicht genießt. Hier wäre es vielleicht am Platze, des sogenannten »Sevatterlochs«, einer merkwürdigen Höhle, Erwähnung zu thun; wir wollen jedoch, um nicht zu lange von dem Gegenstande dieses Capitels abzuschweifen, die Schilderung dieser

Naturmerkwürdigkeit dem nächsten Abschnitte vorbehalten und in der Besprechung der Texplizer localen Verhältnisse fortfahren.

Zu den Curmitteln von Texpliz gehört selbstverständlich das Badhaus sammt den entsprechenden Nebengebäuden. Das neu erbaute und möblirte Badhaus enthält 13 nach einem neuen System construirte, mittelst Dampfmaschine zu speisende und zu erwärmende Bannenbäder, ferner ein Vollbad und endlich auch ein Dampf- und Douchebad. 25 nette, trockene, lichte, comfortabel eingerichtete Wohnzimmer bietet es den Besuchern; doch enthält das Gast- und Pächterwohnhaus noch einen schönen Salon und weitere 13 Zimmer zur Disposition von Curgästen.

Abgesehen davon, daß im Badehause selbst alles Mögliche angestrebt ist, um dem Comfort der Curgäste zu dienen, daß Küche und Keller so eingerichtet sind, daß sie selbst minder bescheidenen Ansprüchen zu genügen vermögen, müssen wir nothwendig hier der Verkehrsverhältnisse erwähnen, welche nicht wenig dazu beitragen, dem bescheidenen Curoorte ein Relief zu geben. Das Bade-Etablissement liegt etwa 20 Minuten von der mährischen Industriestadt Weißkirchen, durch eine Militärakademie belebt, deren freundliche Bevölkerung den Curgast zu häufigen Besuchen einladet, und in deren Kaufläden der Fremde Alles findet, was sein Bedürfniß ihm wünschenswerth macht. Die von einer gewerbsfleißigen, sehr intelligenten, gemischten Bevölkerung be-

wohnte Fabrikstadt liegt unmittelbar an der Eisenbahn, ist selbst eine Telegraphen- und Bahnstation, und ist von Olmütz in $1\frac{1}{2}$, von Brünn in $4\frac{1}{2}$, von Wien und Krakau in 6, von Breslau in 7 Stunden zu erreichen. Heilwirksame Quellen, reizende, gesunde Gegend, günstige locale Verhältnisse der Lage und des Verkehrs vereinigen sich, um den Aufenthalt in Tepliz zu einem angenehmen zu machen.

VII. Das Gevatterloch oder die Propast und die neuentdeckten Felsengrotten.

Wir haben dieser Naturmerkwürdigkeit schon im vorigen Capitel Erwähnung gethan und wollen hier derselben noch einige kurze Zeilen widmen. — Zu den berühmtesten Höhlen Europa's gehören die Grotten Krains, namentlich bei Adelsberg, die Grotte von Pausilippo im Neapolitanischen und die Maftricher Höhle. Die Höhlen Mährens erfreuen sich im Ganzen eines weniger verbreiteten Rufes, trotzdem sie auch noch merkwürdig genug sind; die eine ist die Macocha bei Brünn, die andere das Gevatterloch im Beczwothale. Dem Badehause gegenüber im Osten, am rechten Beczwo-Ufer, auf dem höchsten Punkte eines steilen, mit Laub- und Kieferholz bewachsenen Berges, befindet sich der Eingang zu der Propast (Abgrund).

Dieser Abgrund, bei dessen Anblick den Besucher ein unheimliches Grauen befällt, bildet eine nordwestwärts in einen Winkelspalt zulaufende Ellipse und ist von der Ostseite über einen schiefen, bei 45° abfallenden Abhang auf Stufen und Pfaden bis hinab zugänglich. — Seine Wände sind lothrechte Felsen mit malerischen Detailpartien. — In der Tiefe herrscht regungslose Stille, die nur durch das Knistern des geheimnißvollen grünen Sees unterbrochen wird. Mit Lust und Bangen blickt man, nach Hinwegräumung der am Wasserspiegel äußerst dicht gestreuten Wasserlinsen, in die Tiefe des krystallreinen Wassers, in welchem die ockergelb angeflogenen Felsenmassen erst in dem dunkelgrünen Abgrund verschwinden.

Das Wasser scheint jedoch dem organischen Leben durchwegs nicht günstig, da weder Fisch noch Frosch, ja nicht einmal ein Käferchen sich darin aufhalten.

Nach Dr. Jordan soll die Propast ehemals zur Richtstätte gedient haben, in welche Verbrecher hinabgestürzt wurden.

Südwärts an der oberen Stamündung des Thaless, etwa 5 Minuten von Tepliz entfernt, befindet sich die sogenannte Teufelskanzel, ein mächtiger hoher Kalkfels. — Hier wurden zu verschiedenen Zeiten fossile Knochenreste von Elefanten, Riesenhirschen u. ausgegraben. — Eine große Merkwürdigkeit wurde jedoch

erst Anfangs 1866 entdeckt, nämlich drei mit einander durch Felsengänge in Verbindung stehende Felsengrotten, deren Boden unter 1 bis 3° tiefem Wasser steht. —

Ein Tourist, der die Höhlen im vorigen Jahre besuchte, schildert dieselben (Waldheim's illustr. Journal Nr. 40, 1866) in folgender Weise:

»Wir standen auf einem schmalen Felsenrande. Vor uns glitzerte das Fackellicht auf einer Wasserfläche und spielte an den Ranten einer weitgewölbten Felsendecke. Mein Freund zog einen kleinen flachen Rachen an das Ufer heran, in dem wir uns zurechtsetzten, die Fackeln wurden an die Spitzen des Fahrzeuges gesteckt, und dann legte er das Ruder ein.

Wir waren in der Vorhalle zu den weiteren Grotten. Die kleine Eingangsgrotte war etwa 16 Fuß hoch und zeigte in der Mitte lichten Bodengrund von geringer, etwa 5 Fuß gehender Tiefe. Die wuchtigen Felsenmassen erheben sich aus dem dunklen Gewässer und die Höhle geht in zwei Ausgänge aus, von denen der eine für Menschen allerdings nicht practicable ist, da der Spalt viel zu eng ist und die Höhlensohle durchaus unter Wasser steht. Aber links von diesem abgesperrten Theile wölbt sich eine Höhlung südwestwärts, die in gleicher Höhe mit der Eingangsgrotte etwa 7° weit fortgeht.

Ein schöner gleichmäßiger Corridor, der sich im Fackellicht besonders romantisch ausnimmt.

Am Ende dieses Höhlenganges zeigt sich wieder ein schmalerer Durchlaß von 2 bis 3° Höhe und etwa 2° Breite, dessen drohend herabhängende Felsen ziemliche Bedenken einflößen. Nach einigen Minuten führen wir in eine große Höhle ein und unsere Fackeln glänzten in einem weiten, hohen Felsendom. Mir entschlüpfte unwillkürlich ein Ausruf des Erstaunens, als ich das Bild um mich betrachtete. Es überkommt den Menschen ein mächtig befremdendes Gefühl, wenn er in unterirdischen Räumen wandelt, die seit ihrer genetischen Entstehung vor Neonen noch kein Menschenfuß betreten hat, und wo er mit jedem Schritte, oder wie hier mit jedem RuderSchlage Neues erwartet und auch wirklich entdeckt. Dieses Gefühl kann sich bis zur Begeisterung steigern, wenn zu der Erscheinung des Fremdartigen und des Schauerlich-Erhabenen auch noch der Eindruck des Malerisch-Schönen sich gesellt.

Als wir mit dem Rahne etwa in der Mitte der Grotte festhielten, so unterbrach nur das Abtropfen des Sickerwassers hie und da die feierliche Ruhe. Es ist aber nicht jene Ruhe, welche der Anblick der geliebten Erdoberfläche so erquickend macht, sondern eine unheimliche Grabesruhe inmitten eines während der Wandlung zur Urzeit erstarrten Gebildes. Mächtige, schroff aufsteigende Felsenwände, ein wunderliches,

pittoreskes Bauwerk, tragen die aus verschiedengestalteten Plattenschichten und geschwungenen Wandungen zusammengesetzte Wölbung. Zur Linken lag eine Masse übereinandergestürzter Felsblöcke, die sich von der Decke losgelöst hatten und in dem Grottensee eine Halbinsel bildeten, auf der allein man festen Fuß fassen kann. Das Fackellicht hüpfte über die Felsstrümmen und es schien uns, als sähen wir in den Ranten und Rissen lauter verdrießliche Snomengefichter, schlaftrunken und vom ungewohnten Licht geblendet, uns entgegenstarren. Denkt man sich in diesen starren Felsenverliesen allein, so müßte man sich vor der todten, schaurigen Dede erdrückt fühlen. Hier fehlt alles Leben, denn die absolute Finsterniß schließt jede Lebensform, als Product des Lichtes, aus. Keine Flechten, keine Moose, nur hie und da etwas Moder ist an dem Gestein wahrzunehmen; keine Fledermaus, kein Insect ist zu finden und ebenso fehlt jede Spur vorweltlichen Daseins, fossiler Knochen oder Koprolithen, weil die Höhlen nicht zugänglich gewesen. Weder Stalagmit noch Stalactit, noch sonstige Sinterbildung ist an irgend einer Stelle zu entdecken.

Nachdem wir unser Erstaunen bewältigt hatten, gingen wir daran, die Verhältnisse der Höhle zu messen; wir fanden, daß sie bei 35 Fuß hoch und in ihrer größten Ausdehnung 96 Fuß lang sei. Dann fuhren wir noch einmal feiertlich im Kreise herum und schlugen den Rückweg ein.

In der Eingangshöhle bezeichnete uns eine Fackel die wir uns dort aufgesteckt hatten, die Stelle, wo wir zum Tageslicht emporsteigen mußten.«

VIII. Schlußwort.

Ihre Erlaucht, die hochgeborne Frau Gabriele Gräfin von Hatzfeld-Weisweiler, geb. Gräfin von Dietrichstein, hat in den letzten Jahren äußerst bedeutende Opfer gebracht, um im Interesse der die Töplicher Quellen besuchenden Curgäste zu wirken.

Im Thale und in den Waldungen wurden allerhand Verschönerungen angebracht; eine bequeme Brücke verbindet beide Ufer; das Badehaus und die Restauration wurden vom Grund aus neu gebaut, die an die Badeanstalt anstoßende Capelle, in welcher auf Ersuchen der Badegäste während der Saison Gottesdienst gehalten werden kann, entsprechend restaurirt, und es trägt nun der Curort Mährisch-Tepfiz, da die Einrichtungen des neuen Badehauses so getroffen sind, daß das Mineralwasser zu den Bädern mittelst eines durch den Doppelboden der Badewannen geleiteten Dampfstromes erwärmt, hiedurch also der Verdampfung der flüchtigen, heilkräftigen Theile des Mineralwassers vollkommen vorgebeugt werde, — auch durch

zufälliges Zusammentreffen der verschiedensten glücklichen Verhältnisse alle Bedingungen einer zukünftigen Prosperität in sich. — Die Badeunternehmung entspricht allen Anforderungen sowohl hinsichtlich der Kost, Pflege und Bequemlichkeit als auch der Billigkeit der Preise und der promptesten Bedienung.

Wir würden es der Curanstalt, die uns durch wiederholten Aufenthalt lieb geworden, zu der wir während unseres 17jährigen Aufenthaltes in nächster Nähe zu Leipzig zahlreiche Kranke, die an den verschiedenartigsten Affectionen litten, schickten, der wir manchen schönen, mitunter überraschenden Heilerfolg zu danken hatten, wünschen, daß sie im Interesse der leidenden Menschheit einen starken Aufschwung nehme.

Preis-Tarif,

sowie

Bade- und Hausordnung

für das

Bad Mährisch-Teplitz.

I.

Die Zimmer des Badehauses werden auf ganze Wochen oder auf einzelne Tage vermietet.

Die Preise betragen pr. Woche für:

größere Zimmer mit 2 Betten	. 4 fl. 50 kr.
" " " 1 Bette	. 3 » 50 »
kleinere " " 1 "	. 2 » 50 »

für einzelne Tage wird $\frac{1}{4}$ des Wochenpreises berechnet.

Jeder Badegast hat beim Beginn des Aufenthalts zu erklären, ob er wochen- oder tageweise miethen will. Er hat die volle Tage für eine Woche, beziehungsweise für die Tage, für welche er sich die Benützung der Zimmer sichern will, im Voraus zu entrichten. Es findet keine Rückzahlung statt, wenn der Badegast das gemietete Zimmer nur auf kürzere wie die ursprünglich beabsichtigte Zeit benützt. Keinem Badegast ist gestattet, das gemietete Zimmer an einen Andern zu übertragen oder einen Zweiten bei sich zu bewohnen.

2.

Außer obiger Zimmertage sind zu entrichten:

- a. Für Bettwäsche wöchentlich oder für einen geringeren Zeitraum pr. Bett 50 fr.
- b. Für das Ordnen der Zimmer und Betten, das Reinigen der Kleider und Schuhe, sowie für die sonstige gewöhnliche Zimmerbedienung von jedem Badegaste täglich 20 fr.

3.

Für die Benützung von solchen vom Badegaste verlangten und ihm gelieferten Mobilargegenständen, welche nicht bereits in den Gastzimmern vorhanden sind, werden angemessene und billige Sätze berechnet. Für Mitbenützung der im Badehause befindlichen kleinen Küche zur Bereitung des Frühstückes u. werden von jeder Partei wöchentlich 50 fr. extra vergütet.

4.

Von jedem Badegaste wird erwartet, daß er die in den Zimmern befindlichen Mobilien nur zu dem Gebrauche verwende, für den sie bestimmt sind, und daß er diese Gegenstände nicht beschmutze und beschädige. Für etwaige Beschädigungen ist vom Miether entsprechender Ersatz zu leisten.

5.

Das Betreten der Dach-Terrasse des Badehauses, sowie der oberen Corridors und der Zimmer in den

Etagen des Badehauses ist nur den Zimmermiethern und der Bedienung, nicht aber dem außerhalb wohnenden und nur die Bäder oder die Restauration benutzenden Publicum gestattet.

6.

Die Corridors im Badhause dürfen weder zur Niederlegung von Effecten noch zum Putzen der Kleider u. verwendet werden.

7.

Hausierern und Bettlern ist der Zutritt im Bade-Etablissement und dem zugehörigen Hofraum untersagt. — Die Bade- und sonstigen Gäste werden ersucht, den sich allenfalls dennoch zudringenden Bettlern kein Almosen zu verabreichen, solches vielmehr in die im Badehause angebrachte Armenbüchse einzulegen.

8.

Jedem Badegaste bleibt es überlassen, sich die nöthige Bade-Anweisung von demjenigen Arzte zu verschaffen, dem er sein Vertrauen zuwendet.

9.

Zur Benützung der Bäder sind Badekarten zu lösen. Eine Badekarte ist nur für eine Person und nur für ein Bad gültig. Die Karte ist beim Bestellen des Bades, resp. beim Zurichten desselben und vor Eintritt in das Badezimmer an den Badediener oder die Badedienerin abzugeben. — Ohne Badekarte darf kein

Bad verabfolgt werden. — Eine bereits abgegebene Badefarte wird auch dann nicht zurückgegeben, wenn die Benützung des vorgerichteten Bades unterlassen wird.

10.

Der Preis der Bäder ist wie folgt festgestellt:

- | | | | |
|----|---|---|--------|
| a) | für ein Wannenbad mit erwärmtem Mineral- | | |
| | wasser, 1. Klasse | . | 35 fr. |
| | 2. „ | . | 25 „ |
| b) | für ein Wannenbad mit nicht erwärmtem Mine- | | |
| | ral- oder Flußwasser, 1. Klasse | . | 25 fr. |
| | 2. „ | . | 18 „ |
| c) | für ein Dampfbad mit Wäsche u. Vollbad | | 45 fr. |

In diesen Preisen ist die Hergabe der Wäsche eingeschlossen.

Für Kinder unter 10 Jahren, welche gleichzeitig mit Erwachsenen und in demselben Cabinette und demselben Wasser baden, gilt die Hälfte dieser Taxen.

Im Abonnement für mindestens 10 Bäder tritt eine Preisermäßigung von 20% ein.

11.

Zum Schröpfen, sowie zu Bädern für solche Kranke, welche mit schweren innerlichen Krankheiten oder mit Hautausschlägen behaftet sind, dürfen nur die einwannigen Bade-Cabinette nach der Bergseite des Badehauses benützt werden.

12.

Die Badeanstalt richtet sich in Allem nach der Hausuhr.

13.

Der Aufenthalt in den Badezimmern ist auf eine Badekarte nur $\frac{3}{4}$ Stunden, beim Dampfbad 1 Stunde gestattet; bei längerem Aufenthalte und Benützung muß eine neue Karte gelöst werden.

14.

Das Mitnehmen von Hunden in das Badhaus ist nicht gestattet; ebensowenig darf in den Badezimmern geraucht werden.

15.

Die Badegäste werden darauf aufmerksam gemacht, daß ihnen bei einem Unfalle nur dann die etwa nöthige Hilfe geleistet werden kann, wenn die Badezimmer nicht von innen verschlossen werden.

16.

Den Badegästen bleibt es unbenommen, dem Badediener oder der Badedienerin ein Trinkgeld zu geben. Das Fordern eines solchen ist der Dienerschaft jedoch auf's Strengste untersagt.

17.

Begründete Beschwerden hinsichtlich Behandlung und Bedienung der Badegäste bittet man bei der gräflichen Gutsverwaltung, beim Rentamte in Weißkirchen oder den behandelnden Aerzten anzubringen.

